

## FESTTAGE

### Weihnachten, für Glückliche und für Fragende

**FÜR ALLE.** Was hier im Vorgarten aufleuchtet, ist für viele der Inbegriff von Weihnachten. Die einen freuen sich Jahr für Jahr auf das Fest. Andere erinnern sich zwar gerne an solch altvertraute Szenen, aber sie passen nicht mehr in ihre Räume, in ihr Leben. Ob wir glücklich zusammenkommen oder fragend fernbleiben, wir dürfen wissen, Weihnachten bedeutet: Gott ist bei den Menschen, bei allen, die ihn brauchen. Alle sind angenommen. Auch wer sich schwach fühlt, ratlos, überfordert, allen gilt dieser Trost, diese Hoffnung. Gesegnete Weihnachten! **DIE REDAKTION**



## PORTRÄT

### Singen verbindet und gibt Kraft

**CHORSINGEN.** «Jauchzet, frohlocket!» So tönt es während der Adventszeit in vielen Kirchengemeinden. Daniel Schmid ist einer der vielen Chorleiter, die Menschen für das Singen begeistern wollen – und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Dem Kantor am Grossmünster liegt das Zusammenspiel von Wort und Musik im Gottesdienst am Herzen. **> Seite 8**

## KOMMENTAR

**DELFBUCHER** ist «reformiert.»-Redaktor in Zürich



### Die Männer – wo sind sie geblieben?

**FEMINISIERTE KIRCHE.** Jahrhundertlang drückten die Männer der Kirche ihren Stempel auf. Wie sie das Gottesbild prägten, zeigt die Kirchenkunst: Gott als patriarchale Gestalt mit weissem Bart. Aber auch dieser «Herrgott» konnte die Männer religiös nicht bei der Stange halten. Mit der neuen Rollenteilung zwischen öffentlichem Arbeiten und intimer Familiengeborgenheit zog sich der Mann im 19. Jahrhundert aus der Kirche zurück und suchte Einfluss und Macht auf den öffentlichen Plätzen und politischen Tribünen. Der Siegeszug der Naturwissenschaften trug ein Übriges dazu bei, dass die besser ausgebildeten Männer die Bibel zum «Ammenglauben» degradierten. Das Religiöse war fortan in der weiblichen Sphäre der Familie angesiedelt. Heute sprechen die Religionssoziologen von der «Feminisierung der Kirche».

**MUTLOSE KIRCHE.** Vor der letzten Jahrhundertwende jedoch entstand ein neuer Trend. Plötzlich zeigte die Werbung den Mann mit einem Kleinkind auf dem Arm. Vom «Softie» war die Rede, und Herbert Grönemeyer sang: «Männer sind so verletzlich ...» Mit einem guten Gespür für die neue Männerbefindlichkeit richtete die Zürcher Landeskirche als eine der ersten eine Stelle für Männerarbeit ein. Die Kirchengemeinden sollten sensibilisiert und unterstützt werden für Männerthemen, für Gottesdienstformen und Seelsorge, die Männer ansprechen. Dass nun gerade diese wichtige Stelle aufgrund des Spardrucks leer bleibt, zeigt: Die Haushaltziele werden so ausgerichtet, dass es niemandem wehtut. Frei werdende Stellen nicht zu besetzen, erscheint da als ein probates Mittel. Eine Strategie, um die Männer wieder in die Kirche zurückzuholen, ist es nicht.

## Männerarbeit: sinnvoll. Aber zu teuer?

**SYNODE/** Die Stelle «Männerarbeit» der Landeskirche ist seit längerem nicht mehr besetzt. Der Kirchenrat soll nun über die Bücher, verlangt das Kirchenparlament.

Das Postulat des Sozialdiakons Gerold Gassmann wurde an der Synode vom 30. November mit 87 Jastimmen (bei 50 Nein und 9 Enthaltungen) überwiesen. Es fordert den Kirchenrat auf zu prüfen, «wie er die Männerarbeit verstärkt begleiten und in den Gemeinden initiieren kann». Gassmann leitet in Winterthur-Wülflingen den ökumenischen Winterthur-West-Männerstamm. Das Postulat hat er eingereicht, weil er nicht einverstanden ist, dass die Fachstelle für Männerarbeit der Landeskirche seit eineinhalb Jahren unbesetzt ist. Die Unterstützung der Kirche fehle ihm, sagt Gassmann. Früher habe er Themenimpulse erhalten und vom Austausch mit anderen Gemeinden profitiert.

**INNOVATIV.** Vor allem aber fürchtet Gassmann, dass die Zürcher Kirche «ihre Pionierrolle bei der Männerarbeit aus der Hand gibt». Tatsächlich war sie schweizweit eine der ersten Institutionen, die Männerarbeit anboten – lange bevor diese zum Trend wurde. Doch damit ist vorläufig Schluss. Als der Theologe Christoph Walser im Juni 2009 die Fachstelle «Frauen und Männer» verliess, in deren Rahmen er während fünfzehn Jahren die Männerarbeit aufgebaut hatte, blieb sein Posten vakant. Der Kirchenrat hatte beschlossen, frei werdende Stellen in den Gesamtkirchlichen Diensten vorläufig nicht zu besetzen. Die Landeskirche muss sparen, unter anderem wegen sinkender Erträge aus den Kirchensteuern. Dass die Männerfachstelle davon betroffen wird, sei «Zufall», betont der für das Ressort «Bildung und Gesellschaft» zuständige Kirchenrat Daniel Reuter. «Der Kirchenrat ist nicht gegen Männerarbeit. Aber mit dem Spardruck stehen wir in einem Dilemma.» Inhaltliche Diskussionen über die Bedeutung der Männerarbeit hätten noch zu keiner Entscheidung geführt.

**STRATEGISCH.** Dies erstaunt, denn religionssoziologische Studien zeigen seit mehreren Jahren, dass immer mehr Männer der Kirche den Rücken kehren; das soziale und spirituelle Leben wird zunehmend von Frauen geprägt. Die Studie «Männer und Kirche» von Rainer Knieling (2010) plädiert dafür, dass die Kirche ihre Angebote viel stärker auf die Lebenswelt moderner Männer zuschneiden muss, wenn sie diese weiterhin erreichen will. Nach



Väter und Kinder beim Schlitteln: Die Kirche hat Mühe, moderne Männer anzusprechen

Ansicht von Daniel Reuter muss der Kirchenrat seine Sparpolitik nun strategisch diskutieren und entscheiden, wo die Kirche Schwerpunkte setzen will. Reuter will sich für die Männerarbeit engagieren («sie ist pionierhaft und hat grosse Ausstrahlung»); er strebt nach der Überweisung des Postulats von Gerold Gassmann «eine rasche Klärung durch den Kirchenrat» an.

**GEMEINSAM.** Sabine Scheuter, die in der Fachstelle die Frauenarbeit leitet, hält es für sehr wichtig, dass die Männerarbeit wieder fest von einem Mann betreut wird. «Jemand muss die aktuellen Entwicklungen im Blick haben, Gemeinden vernetzen und das Engagement der Kirche koordinieren», sagt sie. Seit Walser nicht mehr im Amt ist, organisiert Sabine Scheuter mit externen Referenten und knappem Zeitbudget Kurse zur Männerarbeit. Auch Matthias Krieg, Leiter der Abteilung «Bildung und Gesellschaft», wünscht sich wieder einen festen Stelleninhaber und bedauert, dass die Kirche nicht nur die Innovation in der Männerarbeit, sondern auch in der Genderarbeit aufzugeben droht: Walser und Scheuter leiteten gemeinsam den Bereich Genderfragen; auch das war lange Zeit schweizweit einzigartig. Krieg betont: «Moderne Zielgruppenarbeit holt Männer und Frauen unterschiedlich ab, deshalb braucht es sowohl die Männer- wie die Frauenarbeit.» **SABINE SCHÜPBACH ZIEGLER**



## MENSCHENRECHTE

### Wenn die Olivenbäume verkommen

**KONFLIKT UM LAND.** Ein «grosses Gefängnis» sei sein Dorf, sagt ein Bewohner von Yanoun im Westjordanland. Weil die israelischen Siedler die Umgebung beherrschen, ist es für die palästinensische Bevölkerung schwierig, ihr Land und ihre Olivenhaine zu kultivieren. Eine Menschenrechtsbeobachterin berichtet aus Yanoun. **> Seite 3**



## KINO

### Eine Mönchsgemeinschaft in Anfechtung

**ALGERIEN.** 1996 wurden in Algerien sieben französische Mönche entführt und ermordet. Der Film «Des hommes et des dieux» von Xavier Beauvois erzählt die Vorgeschichte dazu: Wie sich die kleine Klostergemeinschaft mit der immer bedrohlicher werdenden Lage auseinandersetzt. **> Seite 6**

## NACHRICHTEN

## Nach dem Ja zur Ausschaffung

**SEK.** Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) und die Schweizer Bischofskonferenz haben sich nach der Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative an die Behörden gewendet. Sie rufen diese dazu auf, die Initiative menschenrechtskonform umzusetzen. Wenn im Herkunftsland Folter oder andere Menschenrechtsverletzungen drohten, sollten keine Ausschaffungen erfolgen. Jeder Einzelfall sei sorgfältig zu prüfen. **SEK**

## Umfrage: Das Kreuz soll bleiben

**KIRCHE UND STAAT.** Eine Umfrage von «20 Minuten Online» kommt zu widersprüchlichen Ergebnissen, was die Debatte um das Kreuz im Schulzimmer betrifft: Eine Mehrheit der Teilnehmenden ist mit dem Kreuz einverstanden. Gleichzeitig sprechen sich aber drei Viertel für eine Trennung von Kirche und Staat aus. Kreuze als Schmuckanhänger möchten 8 Prozent der 5500 Befragten verbieten, die jüdische Kippa bereits 29 Prozent, das Kopftuch 56 Prozent. **REF.CH**

## Glockengeläut: Klage in Strassburg

**GOSSAU.** Bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte geht ein Einwohner der Gemeinde Gossau ZH: Weil ihn das Bundesgericht mit seiner Klage gegen das Glockenläuten abblitzen liess, hat er diese nun in Strassburg eingereicht (ausführlicher Artikel siehe [www.neuland-mag.net](http://www.neuland-mag.net)). **CV**



Vereinspräsident Andreas Feurer ist mit dem Beschluss, die Gebäude von Boldern (im Hintergrund) zu verpachten, zufrieden

# Neue Ausrichtung für Boldern

**VEREINSVERSAMMLUNG/** Der Trägerverein des Bildungshauses Boldern musste einschneidende Beschlüsse fällen: Der Betrieb soll verpachtet werden.

Was der Vereinsvorstand seinen Mitgliedern an der Versammlung vom 27. November vorlegte, trug einigen Sprengstoff in sich: Das evangelische Bildungshaus Boldern macht jährlich 400 000 Franken Defizit. «Man hat das Problem bisher unterschätzt», erklärt Vorstandsmitglied Hans Thöni, der seit zwei Jahren für Finanzen und Liegenschaften zuständig ist. Denn der Fehlbetrag sei vordergründig nicht sichtbar. Er entstehe dadurch, dass man keine Rückstellungen für Gebäudesanierungen gemacht habe. Das wiederum bedeutet, dass die grossen Ausgaben für Renovationen, die in den nächsten Jahren notwendigerweise anfallen werden, nirgends abgedeckt sind.

**VERPACHTUNG.** Dass nun kein Weg mehr an einschneidenden Massnahmen vorbeiführt, war auch an der Versammlung am 27. November klar. «Wir haben vieles versucht, den Geldabfluss aber nicht aufhalten können», sagte Vereinspräsident

Andreas Feurer. Der Plan, den er den Mitgliedern nun vorlegte, sieht eine Verpachtung der Liegenschaft vor. Der Trägerverein will in Zukunft nur noch für den Bildungsbereich zuständig sein. Die übrigen Gebäude sollen als eigenständiger Hotelbetrieb von einem Pächter geführt werden.

Dieser Plan richtet sich an einer Grundspannung von Boldern aus: Das Defizit liegt nämlich nicht am Kursbetrieb. Die Veranstaltungen sind gut besucht, die Auslastung bei den Übernachtungen ist hoch. Doch: «Unsere Preise sind zu tief», sagt Feurer. Boldern will kirchlich und sozial arbeitende Menschen ansprechen, und an deren Möglichkeiten sind die Preise angepasst. Schon jetzt findet ein Teil der Zielgruppe die 115 Franken, die eine Übernachtung im Einzelzimmer kostet, zu viel.

Heisst das also, dass das Bildungshaus hoch über dem Zürichsee bald zum Nobelhotel für ein finanzkräftiges Publikum wird? «Nein», wehrt Feurer ab, «wir haben unsere Vorstellungen. Und ein inte-

ressierter Pächter wird auch seine Vorstellungen haben – das Ganze ist dann Verhandlungssache.» Über den Inhalt solcher Vorstellungen will Feurer allerdings noch nicht reden.

**VERUNSICHERUNG.** Werner Kramer, emeritierter Theologieprofessor und engagiertes Boldern-Mitglied, ist skeptisch: «Ich weiss nicht, wie beides unter einen Hut gebracht werden soll, die Rendite des Hotelbetriebs und die kirchlich-soziale Ausrichtung des Bildungsbereichs.» Das Ziel eines rentierenden Hotels kann in seinen Augen nur über höhere Übernachtungspreise und tiefere Löhne für das Personal erreicht werden. «Verständlicherweise hat sich denn auch das Personal des Hotelbereichs gegen Veränderungen gewehrt.» Feurer blickt aber positiv in die Zukunft: «Wir haben das Gespräch aufgenommen und arbeiten an vertrauensbildenden Massnahmen.» Eine Änderungskündigung ist allerdings bereits verschickt worden. **CHRISTINE VOSS**

## Zürcher Kirchensynode: Pfarrerlöhne werden nicht gekürzt

**LOHNDISKUSSION/** Die Synode der reformierten Landeskirche hat eine im Juni angekündigte Sparmassnahme wieder zurückgenommen: Die dreiprozentige Lohnkürzung für kirchliche Mitarbeitende wird nicht durchgeführt. Sparen ist aber weiterhin ein grosses Thema.

Noch selten hat man an einer Synode so viel ratlose Gesichter gesehen wie an jenem 23. November, als die Synodalen das Zürcher Rathaus verliessen: In einer vehementen Debatte hatten sie sich nämlich dafür starkgemacht, dass kirchliche Mitarbeitende mit niedrigen Löhnen von einer geplanten Lohnreduktion ausgenommen würden. Die entsprechende Vorlage hatten sie mit deutlichem Mehr zurückgewiesen. Die wenigsten aber hatten realisiert, dass sie damit gleichzeitig auch die geplante Kürzung der Pfarrerlöhne rückgängig gemacht hatten. Dieser Teil der Vorlage war kaum umstritten gewesen.

**SPARÜBUNG.** Schon einige Zeit ist die Lohnkürzung ein Thema in der Zürcher Landeskirche. Zwei Faktoren sind ausschlaggebend

für diesen Schritt: Die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, welche für die Kirche eine Verminderung der Staatsbeiträge zur Folge hat. Hinzu kommt die Finanzkrise, die sich, so Kirchenrätin Helen Gucker, vermutlich 2012 auf die Kirchensteuererträge auswirken wird.

**KEIN RASENMÄHER.** Die Stimmen, die sich gegen die Lohnkürzung erhoben, kritisierten vor allem die darin enthaltene lineare Methode. Ob Pfarrer oder Putzpersonal, jede und jeder Angestellte soll gemäss der Vorlage drei Prozent weniger Lohn erhalten. «Wie mit dem Rasenmäher» gehe der Kirchenrat über die Lohnskala, beklagten die Synodalen. «Unsozial und nicht christlich-ethisch», fand Bernhard Neyer von der Vereinigung der kirch-

lichen Personalverbände die Vorlage. Am meisten Protest gab es gegen jene Passage, nach der die Kirchengemeinden, die im Finanzausgleich stehen, zu einem «Zwangssparen» an den Mitarbeitenden verpflichtet werden. Also ausgerechnet jene Gemeinden, in denen das Personal sowieso schon weniger verdiene, wurde moniert.

**ABSTIMMUNG.** Mit 73 zu 54 Stimmen wurde die Lohnkürzungen in finanzschwachen Gemeinden schliesslich zurückgewiesen. Dann kam die grosse Überraschung: Kirchenjurist Martin Röhl verkündete, dass damit die gesamte Vorlage ungültig werde. Aufgrund der Rückweisung müsse sie nun neu überarbeitet werden. Damit könnten die gesetzlichen Fristen nicht eingehalten werden, die es

für ein Inkrafttreten im Jahr 2011 brauche. Der Kostenvoranschlag für das Jahr 2011, der daraufhin verabschiedet wurde, sieht nun – ohne die Lohnkürzung – einen Aufwandüberschuss von 330 000 Franken vor.

**KIRCHENRAT.** Ein Platz blieb an dieser Synodesitzung leer: Dass der erkrankte Kirchenratspräsident Ruedi Reich fehlte, war deutlich spürbar. Synodepräsident Peter Würmli gab bekannt, dass die Ersatzwahl am 15. März 2011 stattfinden werde. Jean Bollier, Präsident der Liberalen Fraktion, teilte mit, dass die Liberalen den Küssnacher Pfarrer Andrea Marco Bianca für die Nachfolge von Ruedi Reich nominiert haben. Bianca, seit 2007 Mitglied des Kirchenrates, habe das «notwendige Rüstzeug» für die anstehenden Aufgaben. **CHRISTINE VOSS**

## AUSSERDEM ...

**An den Synodesitzungen vom 23. und 30. November** wurden, neben der Lohndebatte (s. links), eine Reihe weiterer Traktanden behandelt und Beschlüsse gefasst:

**Übergemeindliche Zusammenarbeit.** Sie soll gezielt gefördert werden. Ein entsprechendes Postulat wurde mit grossem Mehr überwiesen. Im Zentrum steht dabei eine bessere Nutzung der Ressourcen.

**Kredit für Diakonie.** Der heutige Kredit für Jugendarbeit soll in einen Kredit für Diakonie umgewandelt und auf 350 000 Franken erhöht werden. Die Synode folgte einem entsprechenden Postulat.

**Gemeinwesenarbeit HF.** So soll ein neuer Berufstitel lauten. Eine entsprechende Ausbildung wird, gemäss einem Postulat, geprüft.

**Gemeindeentwicklung.** Der Kirchenrat zeigte in einer Postulatsantwort auf, wie viel Gewicht er diesem Thema bereits einräumt. Weitere Massnahmen, wie im Postulat verlangt, brauche es nicht. Die Synode schloss sich dieser Sicht an.

**Männerarbeit.** Ein Postulat wurde überwiesen (siehe Seite 1).

**Boldern.** Der Kirchenrat kündigt seinen Kooperationsvertrag mit dem Bildungshaus Boldern. Grund dafür ist der anstehende Umbruch (s. oben). Die Kündigung sei keine Absage an Boldern, betonte Kirchenrätin Jeanne Pestalozzi.

reformiert.

IMPRESSUM/

reformiert.Kanton Zürich

Herausgeber:

Trägerverein «reformiert.zürich»

Präsident: Pfr. Rolf Kühni, Stafa

Geschäftsleitung:

Kurt Bütikofer, Präsident

Redaktionsleitung: Jürgen Dittrich

Adresse Redaktion/Verlag:

Postfach, 8022 Zürich

Tel. 044 268 50 00

Fax 044 268 50 09

redaktion.zuerich@reformiert.info

www.reformiert.info

Redaktion: Christa Amstutz, Delf

Bucher, Jürgen Dittrich, Käthi Koenig,

Christine Voss

Blattmacher für diese Nummer:

Käthi Koenig

Layout: Brigit Vonarburg, Fränzi Wyss

Redaktionsassistentin: Elsbeth Meili

Korrektur: Vonne Schär

Beratungsteam: Roman Angst-Vonwiller,

Gina Schibler, Katrin Wiederkehr

Verlag:

verlag.zuerich@reformiert.info

Inserate: Anzeigen-Service

Preyergasse 13, 8022 Zürich

Tel. 044 268 50 30

Fax 044 268 50 09

anzeigen@reformiert.info

Inserateschluss: 22. Dezember 2010

(erscheint: 14. Januar 2011)

Auflage: 257 000 Exemplare

Adressänderungen:

Stadt Zürich: 043 322 18 18

Stadt Winterthur: 052 212 98 89

Übrige Gemeinden: Kirchengemeinde-

sekretariat (Adresse vgl. Beilage)

Mix  
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten  
Wäldern, kontrollierten Herkünften und  
Recyclingholz oder -fasern  
www.fsc.org Cert.-Nr. SGS-COC-2702  
© 1996 Forest Stewardship Council

# Ein Dorf kämpft um seine Olivenhaine

**PALÄSTINA/** Zum Menschenrechtstag vom 10. Dezember ein Blick in das Westjordanland, wo das Recht auf Nahrung und Land infrage gestellt ist.

«Die Olivenenernte war schlecht», sagt Raschid Murar, Gemeindevorsteher von Yanoun. «Oben am Dorf, wo wir früher einen Monat für die Ernte brauchten, waren wir in einer halben Stunde fertig.» Zum Teil sind die Oliven von den Ziegen der Siedler abgefressen worden. Zum Teil tragen die Bäume nichts mehr, weil die Bauern sie nicht mehr pflegen können. Murar bleibt sachlich, wenn er die Situation des Dorfes schildert. Doch zwischendurch wird seine Stimme heftiger: «Warum brauche ich eine Bewilligung, wenn ich auf mein Land will? Es ist mein Land, ich habe die Papiere dafür. Warum stoppt die israelische Armee mich und nicht die Siedler?»

**DROHUNGEN UND GEWALT.** Yanoun ist ein kleines Dorf südöstlich von Nablus mit knapp neunzig Einwohnern. Es liegt eingebettet in eine sanfte Hügellandschaft und ist umgeben von Olivenhainen. Wenn ein Bauer mit seiner Schafherde über das Strässchen zieht, wähnt man sich versetzt in eine Idylle aus vergangenen Zeiten. Doch der Schein trügt gewaltig. Auf den Hügeln rund um das Dorf thronen die Gebäude der israelischen Siedler: Wohnhäuser, Produktionsanlagen, Wachtürme, eine Militärstation. Es sind Aussenposten der Siedlung Itamar, die rund zehn Kilometer westlich liegt. Die israelischen Siedlungen im besetzten palästinensischen Gebiet sind nach internationalem Recht illegal, die Aussenposten sogar nach israelischem. Doch das hindert den Staat nicht, auch die Aussenposten mit Strom und Wasser zu versorgen und durch die Armee zu «schützen».

**INTERNATIONALE PRÄSENZ.** Für Raschid Murar ist klar: «Die Siedler wollen uns ganz von hier vertreiben, sie wollen unser Land.» Das haben sie den Menschen in Yanoun vor rund zehn Jahren gewalttätig klargemacht. Sie bedrohten die Leute im Dorf und griffen sie an. Raschid Murar spricht von mehreren Menschen,

die angeschossen und schwer verletzt wurden. Die Siedler drohten, alle zu töten, die nach einer bestimmten Zeit noch da seien. Und fast hätten sie ihr Ziel erreicht: Im Oktober 2002 zogen die Familien aus Yanoun ins benachbarte Aqraba. Nur dank der Unterstützung von Friedensorganisationen und internationaler Präsenz wagten sie sich allmählich zurück. Seither sind immer ausländische Beobachterinnen und Beobachter im Dorf präsent, seit 2003 jeweils ein Team von EAPPI (siehe Kasten). Mit der Zeit wurde es ruhiger in Yanoun, seit 2005 wurden keine Menschen mehr tödlich angegriffen. Doch noch immer ziehen regelmässig bewaffnete Siedler durchs Dorf und bedrohen die Leute.

**VOM LAND ABGESCHNITTEN.** Die israelische Armee hat zusammen mit den Siedlern klare Grenzen gezogen, die das Dorf eng umschliessen. Nur im Talboden, wo die Weizenfelder und ein Teil der Olivenhaine liegen, können sich die Dorfbewohnerinnen und -bewohner noch ungestört bewegen. «Die Armee sagt, diese Grenzen seien da, um uns vor den Siedlern zu schützen», sagt Raschid Murar. Das heisst im Klartext: Wenn die



Die israelische Friedensaktivistin Einat Gutman hilft bei der Ernte mit



Olivenenernte: Die Ölbäume sind Symbol für die Verwurzelung der Palästinenser in ihrem Land

Dorfbewohner ausserhalb dieser Grenzen von Siedlern angegriffen werden, sind sie selber schuld. Nur für ein paar Tage pro Jahr bekommen sie die Erlaubnis und den Schutz der Armee, um ihre Felder dort zu bearbeiten. «Doch dies reicht bei Weitem nicht, um unsere Bäume zu pflegen», sagt der Dorfvorsteher. Früher habe seine Familie etwa die Hälfte ihres Einkommens mit Olivenöl verdient; heute reiche die Ernte nicht einmal mehr aus, den Eigenbedarf zu decken. Auch die Weiden für die Tiere sind nun unzugänglich. Raschid Murars Vater zog noch mit 150 Schafen und 15 Kühen über die Weiden auf den umliegenden Hügeln, Raschid selbst hat heute rund 55 Schafe und Ziegen, die er meist im Stall mit zugekauftem Futter versorgt.

**BLEIBEN.** Trotz dieser einengenden Situation leben die Menschen ihren Alltag, sie pflegen ihre Tiere, produzieren Käse, machen Oliven ein und bereiten die Felder vor, damit sie aussäen können, wenn der Regen endlich kommt. Sie grüssen freundschaftlich auf der Strasse und laden die internationalen Begleiterinnen und Begleiter immer wieder zu Kaffee- oder Teerunden ein. Von Verbitterung oder Hass ist kaum etwas zu spüren.

Es gibt auch kleine positive Zeichen: Im Herbst kam eine gemischte Gruppe von Israelis und Palästinensern von der Friedensorganisation «combatants for peace» für einen Tag nach Yanoun, um den Bauern bei der Arbeit zu helfen – meist jüngere Leute, die miteinander und nicht gegeneinander arbeiten wollen, die sich für Verständigung und Frieden einsetzen. Für Raschid Murar war dies ein guter Tag. «Es hat mir gezeigt, dass nicht alle Israelis so denken wie die Siedler.» Die Zukunft sieht er dennoch düster. Seit Mitte November verbindet eine neue Strasse die Militärstation im Osten mit den Aussenposten auf der anderen Seite. Und eine weitere Militärstation unterhalb des Dorfes ist in Planung. Damit wird Yanoun völlig von israelischen Einrichtungen eingekreist sein. «Heute leben wir in einem grossen Gefängnis. In zwanzig Jahren werden wir wahrscheinlich in einem kleinen Gefängnis leben», stellt Murar fest. «Doch wir bleiben. Das ist mein Land. Ich bin hier geboren, und ich werde auch hier sterben.» ROSMARIE KAYSER

## Präsenz markieren

Die Journalistin Rosmarie Kayser zeigt Präsenz im besetzten Palästina. Im Auftrag von Heks und Peace Watch Switzerland leistet sie einen dreimonatigen Einsatz als Menschenrechtsbeobachterin in Palästina/Israel. Die Menschenrechtsarbeit ist ein Bestandteil des ökumenischen Begleitprogramms (EAPPI) des Weltkirchenrates.

## Menschenrechte stärken Kleinbauern

**ENTWICKLUNG/** Ein Anliegen von Heks ist es, ländliche Gemeinschaften zu stärken. In der vorweihnachtlichen Kampagne «Entwicklung ermöglichen» wird dies an Beispielen von den Philippinen und aus Georgien verdeutlicht.

1987: Der brutale Diktator Marcos ist gestürzt, die Demokratie hält auf den Philippinen Einzug, und mit ihr eine umfassende Landreform. Aber die Grossgrundbesitzer weichen nicht. Mit Paramilitärs und juristischen Finthen hindern sie die Landlosen daran, ihr verbrieftes Recht auf Land einzufordern. Einer von ihnen ist der Kokospflücker Baltasar Enomerables. Er kämpfte sieben Jahre lang um sein Land; dabei unterstützte ihn die Partnerorganisation des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen Schweiz (Heks). Heute ist er

Besitzer einer Hektare Land. Aber dieser Erfolg allein reiche nicht, betont Heks-Kommunikationsleiter Hanspeter Bigler. Es brauche Schulung, Wasser und Saatgut. Deshalb hat Baltasar zusammen mit anderen Kleinbauern die «Bauernfeldschule» besucht. Hier lernte er das Abc agrarischer Grundtechniken, wie Biokompost herstellen oder sinnvoll die Flächen mit unterschiedlichen Früchten bebauen.

**RECHT AUF NAHRUNG.** Das Beispiel des philippinischen Kleinbauern ist nur eines

von vielen. Das gemeinsame Anliegen der meisten Heks-Projekte, ob in Georgien, Brasilien oder Niger, ist es, das in der Menschenrechtscharta 1948 festgeschriebene Recht jedes Menschen auf Nahrung mit Leben zu füllen.

Für Hanspeter Bigler zeigt das Beispiel noch etwas anderes: Der Kampf um Menschenrechte – auf den Philippinen zum Beispiel das Einklagen von Landrechten – und die Stärkung von ländlichen Gemeinschaften gehören untrennbar zusammen. «Am Anfang steht vielfach der Kampf der Menschen um ihre

Rechte. Sie kämpfen darum, Zugang zu Land zu erhalten», sagt Bigler. Der philippinische Heks-Partner organisiert deshalb die Bewegung der Landlosen, und zeigt ihnen, wie sie ihren Fall dokumentieren und rechtlich vor den Gerichten durchsetzen können.

**EIGENINITIATIVE.** Das Heks-Engagement für die ländliche Entwicklung ist auch vor dem Hintergrund des Welthungers zu sehen. Immer noch liegt die Zahl der Hungernden mit beinahe einer Milliarde Menschen skandalös hoch. Wichtig

ist dabei der Umstand, dass mehr als die Hälfte der Hungernden auf dem Land leben, also dort, wo eigentlich die Chance bestünde, mit Eigeninitiativen Ernährungssicherheit herzustellen.

Ein gutes Beispiel, dass dies gelingen kann, ist das georgische Dorf Mirashkhani. Dort sind Bauernfamilien in eine prekäre Situation geraten, weil sie nach Erdbeben in ein schwierig zu bewirtschaftendes Gebiet umgesiedelt wurden. Dank der Hilfe von Heks gelang es aber, ein Bewässerungssystem zu installieren, eine

Molkerei und mittlerweile auch eine eigene Käserei aufzubauen. Zuerst ging es aber darum, die Bevölkerung zur Selbsthilfe zu motivieren, denn noch immer leidet sie an der lähmenden staatssozialistischen Bürokratie. Oder wie es die georgische Heks-Koordinatorin Nana Topuridze sagt: «Es ist wichtig für die Leute zu lernen, wie man Entscheidungen trifft und Projekte umsetzt. Früher machten sie das ja nie selber. Immer war es der Staat, der alles für sie entschied.» BU

# Neue Bilder für alte Worte

**BILDSPRACHE/** Die Bibel hat ihre Gültigkeit nie verloren, weil ihre Texte immer wieder neu gedeutet wurden. Auch mithilfe von Bildern.

**KÄTHI KOENIG** TEXT

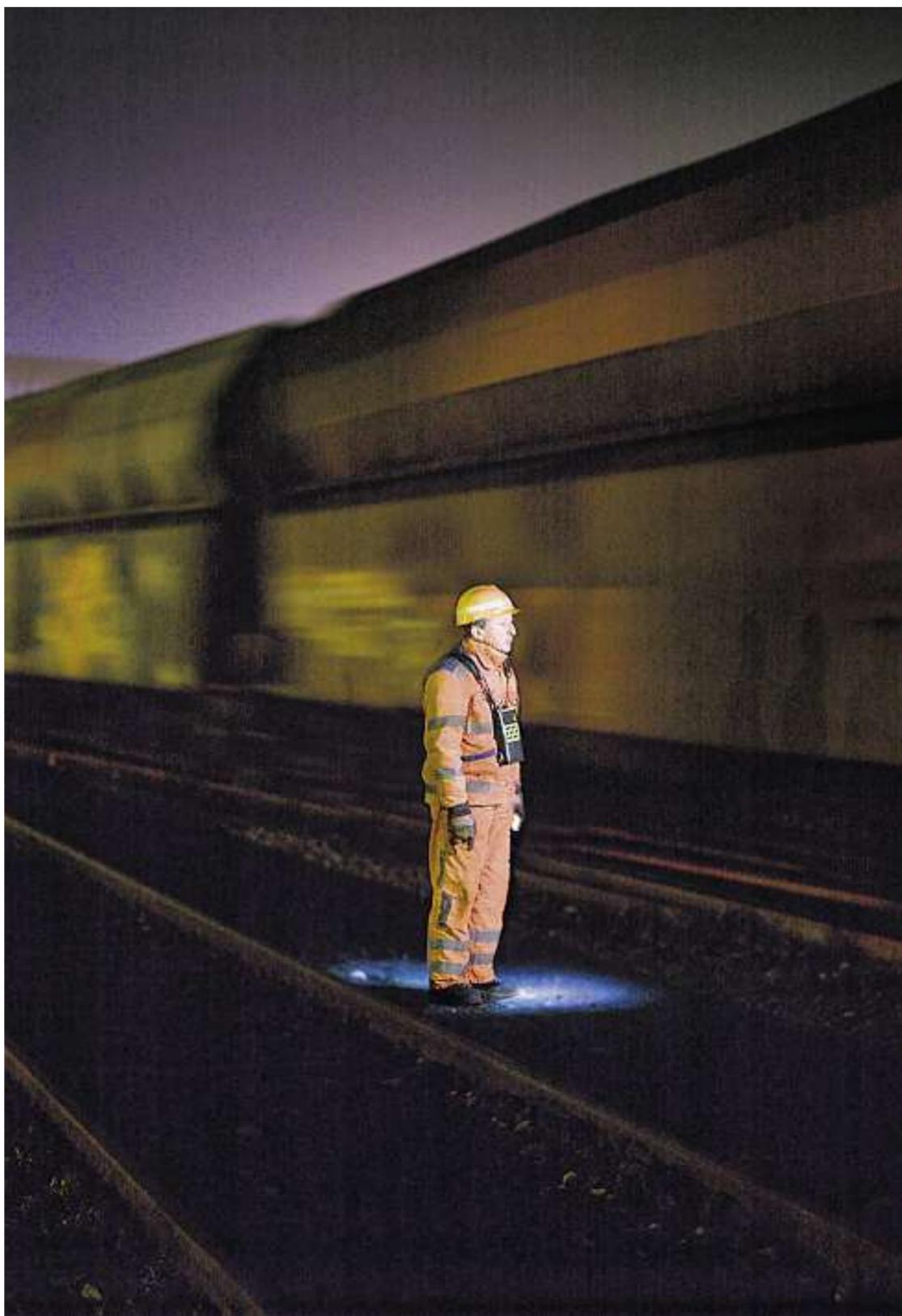
Ein grosses Licht. Ein geheimnisvolles Wort. Ein neugeborenes Menschenkind. Darum geht es an Weihnachten. Davon reden die biblischen Texte, die von Jesu Geburt handeln. Die Evangelisten Lukas und Matthäus tun das anschaulich und konkret, indem sie die Geschichte vom kleinen Kind erzählen, von seinen Eltern, von Engeln, Hirten und Sterndeutern. Der Evangelist Johannes dagegen berichtet mit philosophischen Begriffen von der Mensch-

werdung Gottes. Die ersten Christen, die mit den heiligen Schriften des Judentums vertraut waren, sahen in Jesus die Vorhersagen der Propheten erfüllt und ihre geheimnisvollen Bilder gedeutet. Darum gehören auch alttestamentliche Zitate zur biblischen Weihnachtstradition.

Jedes Jahr kommen diese Texte wieder zur Sprache, jedes Jahr hören die Menschen neu auf sie und versuchen, sie in Verbindung zu bringen mit ihrem Leben. Persönliche Erfahrungen, gesellschaftliche Erscheinungen, geschichtliche Ereignisse fügen sich so ein in die ununterbrochene

Auseinandersetzung mit der biblischen Überlieferung; und ihre Auslegung verändert und erneuert sich dadurch.

Diese Doppelseite zeigt drei solche Begegnungen zwischen alten Texten und Wahrnehmungen der Gegenwart. Christine Bärlocher, Christian Aeberhard und Reto Schlatter, die regelmässig für «reformiert.» fotografieren, haben einen biblischen Weihnachtstext ausgewählt und ihn in Bezug gebracht zu einem ihrer Bilder – ihre persönliche Deutung als Weihnachtsgabe für unsere Leserinnen und Leser.



**«Das Volk, das in der Finsternis geht, hat ein grosses Licht gesehen, die im Land tiefsten Dunkels leben, über ihnen ist ein Licht aufgestrahlt.»**

JESAJA 9,1

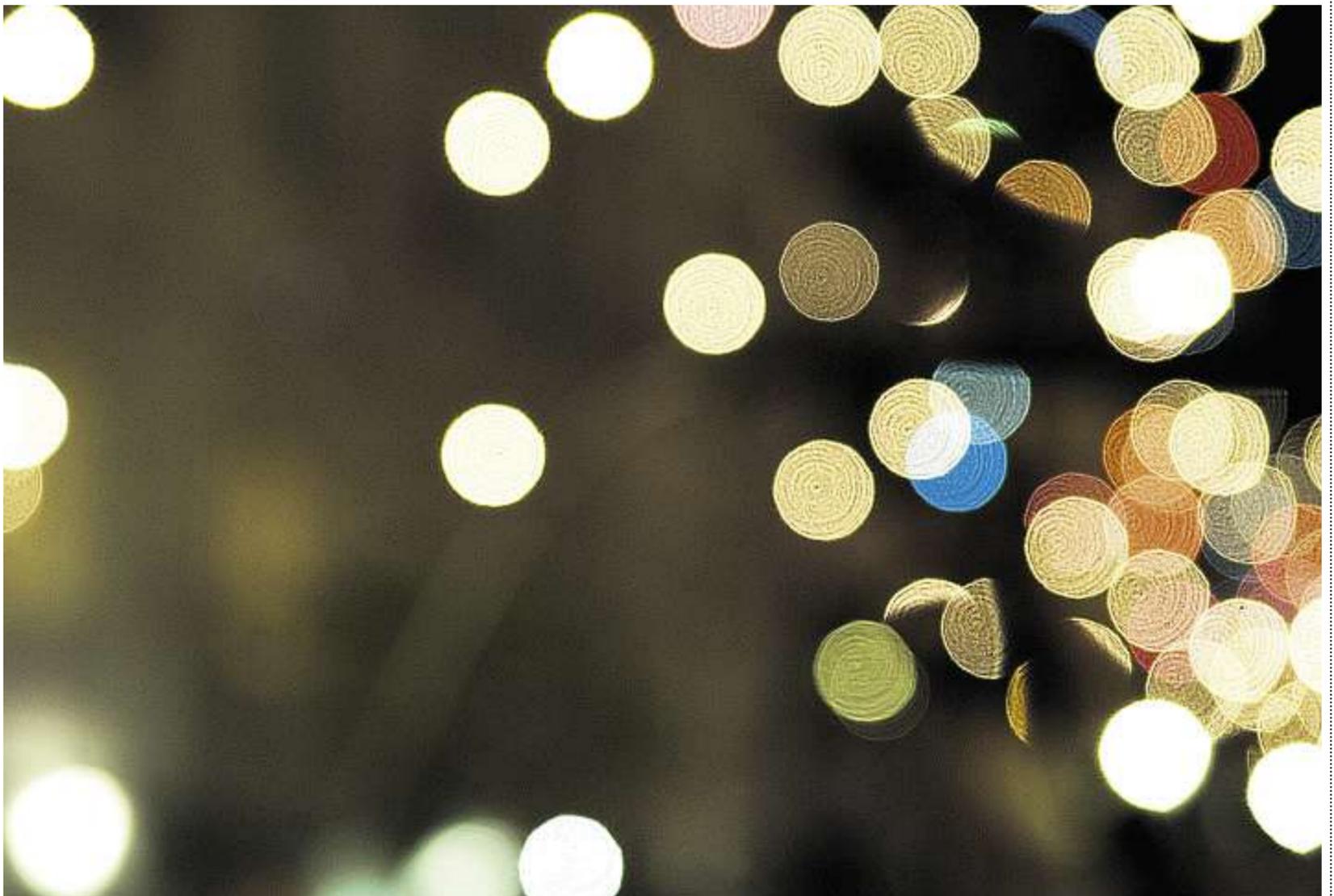
**CHRISTIAN AEBERHARD:** Als ich spätabends mit dem Velo am Rheinhafen in Birsfelden entlangfuhr, sah ich schon von Weitem diesen Rangierarbeiter in einem Lichtkegel stehen. Ich hielt an und fragte ihn, ob ich ein Foto von ihm machen dürfe. Erfreut über die unerwartete Gesellschaft, willigte er ein und erzählte mir von seinem Beruf als Rangierarbeiter. Dann zog er weiter, dem Gleis entlang.



**RETO SCHLATTER:** «Ein Kind ist uns geboren.» Es war in der Nacht, als seine Truppen in den Irak einmarschieren liess. «... und der Friede ist ein grosses Wunder geschehen, das uns neuen Glauben an die

**«Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gottes Wesen war der Logos. Dieser war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, das geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.»**

.....  
JOHANNES 1, 1-3



**CHRISTINE BÄRLOCHER:** Der Text aus dem Johannesevangelium spricht vom Anfang, vom Logos, von Gott. Etwas Grosses, Unerklärbares wird in Worte gefasst und bleibt für mich dennoch abstrakt und rätselhaft. Was steht hinter oder über allem? Obwohl sich mir der Inhalt kaum erschliesst, fasziniert mich der Text und spendet auch Trost: «... und das Leben war das Licht der Menschen.» Ich stelle ein Bild aus Licht und Farben dazu, das wie der Text eine Emotion ausdrückt, ohne inhaltlich konkret fassbar zu werden.



**«Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und auf seine Schulter ist die Herrschaft gekommen. Und er hat ihm seinen Namen gegeben: Wunderbarer Ratgeber, Heldengott, Vater für alle Zeit, Friedensfürst. Die Herrschaft wird grösser und grösser, und der Friede ist grenzenlos auf dem Thron Davids und in seinem Königreich; er gründet es fest und stützt es durch Recht und durch Gerechtigkeit, von nun an für immer.»**

.....  
JESAJA 9, 5, 6

auf Dienstag, den 18. März 2003, als Nico das Licht der Welt erblickte. Es war auch die Nacht, bevor George W. Bush grenzenlos): Für viele ist in dieser Nacht die Hoffnung auf Frieden kleiner geworden. Aber für uns ist mit der Geburt unseres die Zukunft geschenkt hat.

# Menschen, Götter, Gesänge

**KINO/** Im Frankreich begeistert ein Film, der von bewegenden Chorälen lebt: die Tragödie der sieben Mönche, die 1996 in Algerien ermordet wurden.



«Des hommes et des dieux»: Filmisches Gebet über Eintracht und Zwietracht der Religionen

«Im Kino gewesen. Geweint», notierte Franz Kafka einst lapidar in sein Tagebuch. Am 1. Oktober war auch Nicolas Sarkozy im Kino. Ob auch er geweint hat, ist nicht bekannt. Bewegt war er wohl aber schon, hat er doch danach einen Fall zur Chefsache erklärt, der bereits vierzehn Jahre zurückliegt: die Entführung und Ermordung von sieben französischen Mönchen in Algerien. Auf deren Geschichte basiert der Spielfilm «Des hommes et des dieux», der seit Monaten in Frankreich Zuschauerrekorde bricht und bald auch in der Schweiz zu sehen ist.

**LITURGISCH.** Man darf hier getrost von einem kleinen Kinowunder sprechen, denn der Film ist alles andere als ein typischer Klassenschlager: Action, Romantik oder Komik sucht man vergebens. Aber fast noch erstaunlicher ist die Tatsache, dass es ein Film im laizistischen Frankreich zum Publikums- liebling geschafft hat, in dem über weite Strecken liturgische Choräle gesungen werden.

Sicherlich, die politische Dimension der Handlung ist bedeutend, geht es doch auch um die mehr als komplizierten Beziehung zwischen Frankreich und Algerien. Die Aufarbeitung des Algerienkonflikts kommt im französischen Kino seit geraumer Zeit immer wieder zur Sprache. Über einige Filme

wurde intensiv gestritten, auch politisch. «Des hommes et des dieux» nun spaltet nicht, sondern scheint die Grande Nation in eine Art kollektiven, stellvertretenden Trauerprozess geführt zu haben.

**HISTORISCH.** Im Zentrum steht das kleine Trappisten-Kloster «Notre-Dame de l'Atlas» in Tibhirine. Hier leben weniger als zehn Mönche; ursprünglich aus Frankreich stammend, fühlen sie sich in Algerien längst daheim. Die christlichen Fremden bestellen das Land, versorgen die muslimische Dorfbevölkerung medizinisch, helfen beim Ausfüllen von Dokumenten. Anfang der Neunzigerjahre überzieht fundamentalistischer Terror das Land, die Mönche sind bedroht. Es beginnt ein Prozess des gemeinsamen Ringens darum, wie sie sich verhalten sollen. Weil der Film auf einem historischen Fall beruht, weiss das Publikum um ihr Ende: Am 27. März 1996 wurden sieben von ihnen entführt, ihre Köpfe wurden zweieinhalb Monate später nahe Médéa gefunden. Das zeigt der Film aber nicht, vielmehr verfolgt er zwei Stunden lang die Auseinandersetzung der Mönche mit der wachsenden Bedrohung, mit ihren Ängsten und Zweifeln – und vor allem: mit ihrem Glauben. Regisseur Xavier Beauvois strukturiert seinen Film anhand des meditativen Rhythmus der

Kommunität und ihrer gesungenen Stundengebete. Die Schauspieler trafen sich zwei Monate vor den Aufnahmen wöchentlich zum gemeinsamen Singen. Durch den Gesang seien sie zu einer echten Gemeinschaft geworden, erzählt der Darsteller des Abts, Lambert Wilson. Die untertitelten Gesänge kommentieren die Handlung fast wie ein Chor in der griechischen Tragödie.

**POLITISCH.** In Frankreich wurde vor allem die ästhetische Qualität des Films euphorisch aufgenommen. Vielleicht weil er gerade nicht als Politthriller daherkommt, ermöglicht er auch politisch brisante Fragen nach der Rolle des algerischen Militärs im Fall Tibhirine und einem möglichen Versagen der französischen Diplomatie. Die Strahlkraft von «Des hommes et des dieux» geht jedoch über das historische Ereignis hinaus. Der Film zeigt ein Zusammenleben von Christen und Muslimen, das von tiefer Mitmenschlichkeit und Hochachtung vor der anderen Religion zeugt. Und er buchstabiert in der Nebenrolle des örtlichen Religionslehrers von Tibhirine aus, welche Gefahr der Islamismus gerade für den Islam ist. Der Film sei ein Gebet, meinte eine Französin nach dem Kinobesuch. Sicherlich ist er ein überwältigendes Kinoerlebnis. **CHRISTINE STARK**

## «Des hommes et des dieux»

Ein Kloster in den maghrebinischen Bergen. Sieben französische Mönche leben in Eintracht mit ihren muslimischen Nachbarn. Als islamische Extremisten in das Kloster eindringen, müssen sie sich entscheiden: bleiben oder flüchten? Sie harren aus – und bezahlen mit ihrem Leben. «Des hommes et des dieux», ein Film von Xavier Beauvois, erhielt in Cannes den grossen Preis der Jury und den ökumenischen Filmpreis.

Kinostart: 16. Dezember

## marktplatz.

**INSERATE:**  
anzeigen@reformiert.info  
www.reformiert.info/anzeigen  
Tel. 044 268 50 31

Seit 16 Jahren finden Singles ihren Wunschpartner bei **PRO DUE**  
Dank seriöser Vorabklärungen kommen Sie mit Leuten in Kontakt, die gut zu Ihnen passen. Machen auch Sie diesen Schritt und verlangen Sie unsere Informationsunterlagen.  
ZH 044 362 15 50 [www.produe.ch](http://www.produe.ch)

[www.religionenquintett.ch](http://www.religionenquintett.ch)  
Die Geschenkidee! Ein Kartenspiel zu Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus.  
Evang.-ref. Landeskirche Zürich, 044 258 92 83

**Selbsthilfe im Kanton Zürich**  
Sind Sie in einer schwierigen Lebenssituation? Suchen Sie nach neuen Perspektiven? Möchten Sie sich mit Menschen austauschen, die Ähnliches erleben?  
Im Kanton Zürich gibt es rund 250 verschiedene Selbsthilfegruppen. Wir informieren Sie gerne über das Angebot in Ihrer Region.  
Selbsthilfezentrum Zürcher Oberland  
Tel. 044 941 71 00, [www.selbsthilfezentrum-zo.ch](http://www.selbsthilfezentrum-zo.ch)  
Selbsthilfezentrum Region Winterthur  
Tel. 052 213 80 60, [www.selbst-hilfe.ch](http://www.selbst-hilfe.ch)  
Selbsthilfezentrum Offene Tür Zürich  
Tel. 043 288 88 88, [www.offenetauer-zh.ch](http://www.offenetauer-zh.ch)

**«Dank der Therapie fühle ich mich wieder richtig wohl!»**  
Mein Tipp für Erholung, Rehabilitation und Betreuung:  
**Annahof Aegeri**  
über der Nebelgrenze (750 m ü. M.)  
Rufen Sie an: 041 754 64 00  
[www.annahof.ch](http://www.annahof.ch)

**Das andere Gymi: musisch, kreativ, sportlich.**  
Einzig im Kanton Zürich mit dem Profil Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP).  
Sende ein SMS mit dem Text «Gymi» und deiner Adresse an 963.  
Du erhältst die Infos per Post.  
**Unsere Info-Anlässe**  
Schnuppermorgen: Dienstag 25. Januar 2011  
Info-Abende: Donnerstag 27. Januar und Dienstag 1. März 2011  
**unterstrass.edu**  
WO WERTE SCHULE MACHEN  
Jetzt auf [Facebook](https://www.facebook.com/unterstrass.edu)  
Telefon 043 255 13 33 [www.understrass.edu](http://www.understrass.edu)

**Solide Brücke ins Berufsleben**  
Unsere Fachmittelschule (FMS) führt von der Sekundarstufe A zu Studiengängen in den Fachgebieten Pädagogik, Naturwissenschaften, Soziales und Kommunikation+Information.  
**Informations-Abend**  
Dienstag 18. Januar 2011, 18 Uhr  
**Tag der offenen Tür**  
Mittwoch 19. Januar 2011  
Unsere Schule bietet weiter an: 5. und 6. Primarstufe, Übergangsklasse, Sekundarstufe A und B und 10. Schuljahr  
**info@fes.ch, www.fes.ch, Telefon 043 336 70 00**

**FREIE EVANGELISCHE SCHULE**  
So lernen wir.

**Donnerstag – Sonntag 30. Dezember – 2. Januar**  
**Silvester auf Boldern**  
**boldern!**  
In der ganzen Welt zu Hause – Teilhaben und dazugehören in der Moderne  
Workshops: Singen, Theater, Lyrik, Schreiben und Qi Gong sowie spez. Kinder- und Jugendprogramm  
**Auskunft /Anmeldung**  
Boldern • Evang. Tagungs- und Studienzentrum  
Boldernstr. 83, 8708 Männedorf • 044 921 71 71  
[tagungen@boldern.ch](mailto:tagungen@boldern.ch) • [www.boldern.ch](http://www.boldern.ch)

**Hier könnte Ihr Inserat stehen!**  
Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 450.–. Damit erreichen Sie 252'656 Leser im Kanton Zürich.  
Ihre Ansprechperson: Dodo Bader, Telefon direkt: 044 268 50 31

**Das kleine, sonnige Ferienparadies über dem Thunersee.**  
**Hotel Sunnehüsi**  
Ferien im Sunnehüsi sind Lichtpunkte für den Alltag! Lassen Sie sich von uns verwöhnen!  
Aus unserem Ferienwochenprogramm:  
**8. bis 15. Januar 2011**  
Ferien- und Bibelwoche mit Pfr. Fritz und Lorli Grossenbacher, Burgdorf. Thema: «Engel in unserer Bibel und Welt»  
**16. bis 22. Januar 2011**  
Atmungs- und Entspannungswoche (Methode: Klara Wolf)  
Leitung: Marianne Kilchenmann, Walkringen, und Ursula Eiermann, Luzern, Dipl. Atempädagoginnen/Therapeutinnen  
**23. bis 29. Januar 2011**  
Teddybärenkurs für Anfänger und Fortgeschrittene mit Monika Studer, Frauenfeld  
**31. Januar bis 5. Februar 2011**  
Ferienwoche für Frauen.  
Thema: Gewalt ... oder doch nicht?  
Leitung: Marianne Bangarter, Wangen a. A. und Veronika Bossard, Wichtrach  
**6. bis 12. Februar 2011**  
Klappkurs mit Manuela Fischer, Klappellehrerin aus dem Erzgebirge  
**6. bis 12. Februar 2011**  
Schnitzkurs mit Schnitzmeister Volker Krämer aus dem Erzgebirge. Beide Kurse sind sowohl für Anfänger wie für Fortgeschrittene  
**13. bis 19. Februar 2011**  
Atmungs- und Entspannungswoche (Methode: Klara Wolf)  
Leitung: Alice Buchmann, Huttwil, und Heidi Stettler, Schönbühl  
Dipl. Atempädagoginnen/Therapeutinnen  
**20. bis 26. Februar 2011**  
Dicht- und Erzählkunst aus dem Berner Oberland und Emmental mit Luise Schranz-Hari, Achseten, und Elisabeth Aebischer, Zweisimmen  
**Anfragen und Anmeldungen an:**  
Hedwig Fiechter, Hotel Sunnehüsi, 3704 Krattigen  
Tel. +41 33 654 92 92, Fax: +41 33 654 19 76  
E-Mail: [info@sunnehuesi.ch](mailto:info@sunnehuesi.ch), [www.sunnehuesi.ch](http://www.sunnehuesi.ch)

Im Kleinen Grosses bewirken  
Ihre Spende lässt Zuversicht spriessen.  
**HEKS**  
Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz  
www.heks.ch  
PC 80-1115-1

**Das Geschenk zu Weihnachten**  
**Der Schnitzer von Tomils – Eine Bündner Legende**  
**Othmar Caviezel**  
Erzählt wird die Geschichte einer Bündner Legende aus dem 14. Jahrhundert: eine Liebesgeschichte, schön, tragisch und herzerreissend. Die Handlung spielt im Domleschg, umfasst die Kirche und das Dorfzentrum Tomils, das Schloss Ortenstein und das Schloss Rhäzüns, umliegende Gebiete bis zum Stätzerhorn sowie das deutsche Bodenseegebiet.  
Der Anhang behandelt die Problematik zwischen Legende und Wissenschaft. Wunderbare Bilder dokumentieren die schöne Landschaft und Details aus der Bildhauerkunst in der Kirche von Tomils.  
**84 Seiten, Broschur mit Klebebindung, mit zahlreichen Farbbildungen, CHF 14.–**  
Bestellen bei: Othmar Caviezel, Hauptstrasse 36, 7418 Tomils  
Natel: 079 428 47 43, Fax: 081 630 14 93 oder Email: [toni\\_da\\_gat\\_o@bluewin.ch](mailto:toni_da_gat_o@bluewin.ch)

**AGENDA**

**BESONDERE GOTTESDIENSTE**

**Ökumenische Abendmeditation. 15. Dezember, 20 Uhr, alte Kirche Zürich-Witikon.**

**Gottesdienst zum Heiligabend.** Theo Bächtold predigt zum Thema «Dem Licht trauen». Mit Musik für Orgel und Streichquartett. **24. Dezember, 22 Uhr, City-Kirche Offener St. Jakob am Stauffacher, Zürich.**

**Jazz-Weihnacht.** Wort und Musik mit Elke Rüeegg-Haller, Roland Diethelm und Jazzstudenten der Zürcher Hochschule der Künste. **24. Dezember, 23 Uhr, ref. Kirche Zürich-Wipkingen, Wibichstrasse 41, Zürich.**

**TREFFPUNKT**

**Händeauflegen.** In der reformierten Kirche Dürnten. **13. Dezember, 16 – 19 Uhr, Auskunft: K. Mohn, 055 240 83 85.**

**Armut und Verelendung als Folge von sexueller Ausbeutung und Misshandlung in der Kindheit.** Mit Diskussion und Theater zum Thema. Einladung der IG Sozialhilfe. **16. Dezember, 19.30 Uhr (Abendessen 18.45 Uhr), GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93, Zürich.**

**KLOSTER KAPPEL**

**Seht ein Stern ist aufgegangen..** Sternstunden über Weihnachten im Kloster Kappel. Leitung: Markus Sahli. **23. – 26. Dezember.**

**..dem Stern folgen.** Offene Tage zum Jahreswechsel. Mit Arnold Benz (Astrophysiker), Rita Kaelin-Rota (Tanz/Meditation), D. Wiehmann Giezendanner. **30. Dezember – 2. Januar.**

Kloster Kappel, Kappel am Albis. Info/Anmeldung: 044 764 88 10, www.klosterkappel.ch

**KURSE/SEMINARE**

**Senioren-Bibelkollegium.** Thema: Texte aus dem 1. Petrusbrief. **10./17./24./31. Januar, 7./14. Februar,** jeweils 9.30 – 11.30 Uhr, Cevizentrum Glockenhof, Sihlstrasse 33, Zürich. Auskunft: B. Brugger, 044 462 23 50.

**Koran und Bibel.** Ökumenische Veranstaltungsreihe (Vorträge, Workshop). Mit Rifa'at Lenzin, Farida Stickel, Christoph Uehlinger. **10./17./24. Januar,** jeweils 19.15 – 21 Uhr, **29. Januar,** 9 – 12 Uhr. Veranstaltungsort:

**TIPP**



**Zauberhafte Werke**

**GLASKUNST/** Zu einer besinnlichen Weihnachtsausstellung lädt das Ortsmuseum Thalwil ein: Zu sehen sind Kugeln des Glaskünstlers Guido Stadelmann, die Szenen der Weihnachtsgeschichte enthalten, sowie Ikonen von Frida Huwiler.

**AUSSTELLUNG GEÖFFNET:** Sonntags (12. und 19. Dezember, 2. und 9. Januar), 14–17 Uhr. Ortsmuseum, Alte Landstrasse 100, Thalwil, www.ortsmuseumthalwil.ch

ref. Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstr. 6a, Winterthur. Info/Anmeldung (für Workshop bis 29.1.): 052 269 03 80, veltheim@zh.ref.ch

**Grundkurs zur Sterbebegleitung.** Ausbildung zur Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen. Für Angehörige, Freiwillige und am Thema Interessierte. **11./18. Januar, 1./8./15. Februar, 8./15./22. März,** jeweils 13.30 – 17.30 Uhr, Caritas, Beckenhofstrasse 16, Zürich. Info/Anmeldung (bis 20. Dezember): 044 366 68 74, www.caritas-zuerich.ch/sterbenundtrauern

**KULTUR**

**«Verleih uns Frieden gnädiglich».** Konzert des Zürcher Barockorchesters. Leitung: Matthias Weilenmann. **11. Dezember, 19 Uhr, 12. Dezember, 11 Uhr, Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, Zürich. Abendkasse.**

**Orgelmusik zum Advent.** Im Rahmen einer Konzertreihe werden Werke von Buxtehude,

Bach, Bruhns, Messiaen gespielt. **12. und 19. Dezember,** jeweils 17 Uhr, Zwinglikirche, Aemterstrasse 23, Zürich.

**Advent- und Weihnachtslieder aus aller Welt** mit dem A-cappella-Sextett Voicesix. **15. Dezember, 19.30 Uhr, Wasserkirche, Limmatquai 31, Zürich. Eintritt frei.**

**Konzert.** Weihnachtsprogramm mit dem Singer/Songwriter John Francis (Nashville/US). **19. Dezember, 17 Uhr, ref. Kirche Oerlikon, Oerlikonerstrasse 99, Zürich.**

**Feliz Navidad! Weihnachtssingen 2010.** Kinderstimmen der Primarschule Fluntern füllen den Raum der Kirche. Schule und Kirche laden herzlich ein. **21. Dezember, 18 Uhr, Grosse Kirche Fluntern, Gellertstrasse 1, Zürich.**

**DIVERSES**

**Momente der Stille im Advent.** Mitten in der Zürcher Altstadt eine Insel der Ruhe: Die Kirche St. Peter lädt zur stillen Besinnung im Kerzenlicht ein. **Bis 21. Dezember, 16.30 – 19 Uhr.**

**Silvesterwanderung dem Rhein entlang.** Treffpunkt: **31. Dezember, 22.15 Uhr, Hallenbad Rheinau.** Dauer der Wanderung: 1 ½ Std. Mit Gedanken zum Jahreswechsel. Rücktransport. Ein Angebot der Bezirkskirchenpflege Andelfingen. Auskunft: 052 319 14 68.

**RADIO-/TV-TIPPS**

**Auf Jesu Spuren im Heiligen Land. 17.12., 20.15, 3sat**

**Die neue Rolle der Kirchen in der säkularen Stadt.** Perspektiven: Der Theologe und Autor Fulbert Steffensky erläutert, worauf sich die Kirche in der säkularen Stadt konzentrieren soll. **19.12., 8.30, DRS 2 (Wdh. 23.12., 15.00)**

**Es begab sich aber zu der Zeit.** Der US-Spielfilm erzählt die Weihnachtsgeschichte aus der Perspektive von Maria, die in schwierigen Zeiten ein aussergewöhnliches Schicksal akzeptieren musste. **24.12., 16.20, SF 1**

**Die biblischen Plagen (1–3/3).** 1. Duell am Nil. **29.12., 13.05, 3sat**

**LESERBRIEFE**



Kirchenratspräsident Reich

REFORMIERT. 26.11.2010  
Dezembernummer

**ÜBERZEUGENDE TEXTE**  
Obschon ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen kann, lese ich Ihre Zeitschrift «reformiert.» mit gründlicher Aufmerksamkeit. Ihr Redaktionsteam versteht es, brisante und höchst aktuelle Themen in realistischer und unmissverständlich klarer Weise darzustellen und dabei die in unserem Volk verbreitete Polarisierung zu vermeiden. Der Leitartikel «Und sie liessen Weihnachten verbieten» ist ein poetischer Wurf, der in den Spuren eines Kurt Marti das Nachdenken fördert. Eine solch eindrückliche Berichterstattung wie «Herberge zur Heimat» weckt das Gewissen aufmerksamer Leser/innen. Das Modell des den Frieden suchenden Marsches von Konfirmanden/-innen von Zürich nach Kappel ist ein Vorbild und prägt das Wissen und Gewissen junger Menschen. Auch die kleineren Beiträge überzeugen Nummer für Nummer. Ich möchte Ihnen danken und gratulieren zu Ihrem «Mut zum Unbequemem» und zu Ihrer Sachlichkeit.

ALFRED EHRENSPERGER, NIEDERUZWIL

REFORMIERT. 12.11.2010  
Rücktritt von Ruedi Reich

**AN DEN THEMEN BLEIBEN**

Gross sind die Betroffenheit und das Bedauern, dass Ruedi Reich, der Präsident der reformierten Zürcher Landeskirche, so schwer krank ist, dass er seinen Rücktritt bekannt geben musste. Seine Verdienste um die Kirche, insbesondere um die Ökumene und den Dialog der Religionen sind gross. Es ist wichtig, dass an diesen Themen weitergearbeitet wird. Ein ebenso wichtiges Anliegen ist die ständige Erneuerung der Kirche. Sie braucht immer wieder neue, echt christliche Impulse. Wichtig als Vorbild für unseren Alltag als Christinnen und Christen sind Jesus als Mensch und sein Umgang mit den Mitmenschen, insbesondere seine Hinwendung zu den Armen. Und noch etwas: Ohne Frauen ist neues Leben, lebendige Erneuerung nicht möglich. Seit der Reformation stand jeweils ein Mann unserer Zürcher Kirche vor. Es wäre deshalb an der Zeit, dass eine Frau in dieses verantwortungsvolle Amt gewählt wird.

JOHANNES HERTER-LEU, ANDELFINGEN

REFORMIERT. 29.10.2010  
Dossier: «Minarettverbot»

**ANSTÄNDIGE MENSCHEN**

Mit der Annahme der Minarettinitiative bleiben die Menschen, welche Ja abgestimmt haben, genau gleich anständig. Die Muslime können ihre Religion sehr wohl gut ausüben. In Deutschland, so liest man jetzt, hätte das Volk gleich entschieden, würde es gefragt. **REGULA ESCHER, ZÜRICH**

**VERÄNDERTE WELT**

Ich habe den Eindruck, dass all die äusseren Zeichen, die das Volk in letzter Zeit gezeigt hat, im Grunde damit zu tun haben, dass wir Angst haben. Angst davor, dass sich das Klima verändert, dass Vertrautheiten wegfallen, dass wir uns in einer veränderten Welt finden müssen. Ich meine darum, die Diskussionen müssten noch auf tieferer Ebene geführt werden. Welche Werte sind für unsere Gesellschaft unabdingbar? Wer sind wir?

MONIKA KELLER, METTMENSTETTEN

**GUTE UND SCHLECHTE**

Es gibt gute und schlechte Menschen, welche sich Christen nennen, und es gibt gute und schlechte Menschen, welche sich Moslems nennen. Allerdings, Jesus wurde getötet und ist auferstanden, Mohammed tötete und ist gestorben. Der eine ist Mensch geworden, der andere geschaffener Mensch. Das für die Ethik der Christen relevante Neue Testament verdeutlicht die Sehnsucht Gottes nach Menschen, die sich ihm aus Liebe zuwenden. Der Koran enthält verschiedene Aufforderungen zu Gewalt gegen Ungläubige. Deshalb kann der Islam nicht vom Islamismus getrennt werden. **MARTIN WEIBEL, ZÜRICH**



Platz für Flora und Fauna

REFORMIERT. 10.9.2010  
Schwerpunkt Biodiversität

**KEINE ANTWORTEN**

In der Septemernummer von «reformiert.» wurde die Kirchgemeinde Enge vorgestellt, welche etwas Nachhaltiges für die Fauna und Flora im Umschwung ihres Kirchenareals geschaffen hat. Dies bewog mich, den verschiedenen Kirchgemeinden in Zürich einen Brief zu schreiben mit dem Wunsch, ihre Gemeinde möge diesem Beispiel folgen. Gleichzeitig beanstandete ich, dass das Verschwinden unseres Tier- und Pflanzenreichtums als Wert unserer Schöpfung bei den Kirchen nach dem Thema gemacht wird. Ich machte auch ein Angebot, mich in Projekten zu naturnaher Gestaltung von Kirchenumgebungen zu engagieren. Von den 34 angeschriebenen Gemeinden habe ich eine einzige Antwort erhalten, eine ziemlich unfreundliche dazu. Aktivitäten, Engagement und Kritik von Mitgliedern der Kirche sind offensichtlich unerwünscht. **CHRISTINE DOBLER GROSS, ZÜRICH**

**IHRE MEINUNG** interessiert uns. Schreiben Sie an [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

**TIPPS**



Hannes Binder illustriert Kurt Marti



Schauplatz: die Grabeskirche in Jerusalem



Marianne Vogel Kopp als Romanautorin

**LITERARISCHE BELUSTIGUNGEN**

**«ICH HEISSE CHERUBINISCH, BIN JEDOCH EIN SIMPLER MANN ...»**

Kurt Marti, der Theologe, der aufmerksame und kritische Zeitzeuge, der Lyriker – jedes seiner Bücher zeigt eine weitere Facette des Schriftstellers. Auch dieses hier. Sein Titel macht es deutlich: «Der cherubinische Velofahrer und andere Belustigungen». Die Hauptperson, dieser Zeitgenosse mit seinem Dreigänger-Zweirad, betrachtet die Welt bei seinen Fahrten, er pedalt sein Staunen und seinen Ärger von der Seele und formuliert seine Beobachtungen in Zweizeilern, wie es vor Langem der «cherubinische Wandersmann» Angelus Silesius tat. Marti allerdings dichtet mit trockenem Witz. Er erfindet beispielsweise eine Jät-Meditation: «Kommt Freunde, jätet spirituell! So wird der Geist bald klar und hell.» Die anderen verheissenen Belustigungen nehmen in Form von Gedichten und Kurztexten biblische und theologische Themen auf und zeigen, dass sie mit Witz und Schalk durchaus vereinbar sind. Hannes Binder hat zu den Texten «cherubinische Bildbelustigungen» beigetragen. **KK**

**KURT MARTI:** Der cherubinische Velofahrer und andere Belustigungen. Mit Illustrationen von Hannes Binder. Jordan-Verlag, 2010. 124 Seiten, Fr. 26.–.

**ALS DVD ERHÄLTICH**

**SECHS KONFESSIONEN UND EIN ALTERER STREIT**

Der Dokumentarfilm, der im letzten Frühling zum Kinoerfolg wurde, ist nun auch als DVD erhältlich. Er schildert authentisch die Situation in der Jerusalemer Grabeskirche. Dort leben sechs christliche Konfessionen unter einem Dach zusammen: Griechischorthodoxe, katholische, syrische, armenische, äthiopische und koptische Christen. Jeder Glaubensgemeinschaft gehört ein kleines Stück der Kirche, das verbissen gegen «Andersgläubige» verteidigt wird. Das führt zu absurden Situationen, die im Film mit Humor dokumentiert werden. Zum Beispiel die Prozessionen an den hohen Feiertagen, an denen sich die Konfessionen in die Quere geraten, bis sie sich streitbar ineinander verkeilen. Wohl nicht zufällig verwaltet eine muslimische Familie den Schlüssel der Kirche. Der Film zeigt aber auch andere Dimensionen: Wenn nachts die Mönche vor dem Grab beten, endet aller Streit. Und die Kirche verwandelt sich in einen mystischen Ort der Sehnsucht nach Gott. **CV**

**FILM VON H. SCHOMERUS:** Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen. DVD, Praesens-Film AG, 2010, 89 Minuten, Fr. 33.–. Erhältlich in DVD- und Buchhandlungen.

**ENTWICKLUNGSROMAN**

**SPIRITUELLE SPUREN**

Die reformierte Theologin Marianne Vogel Kopp, bekannt unter anderem als Radio- und TV-Predigerin und als Mitarbeiterin von «reformiert.», schickt in ihrem Entwicklungsroman «Der Spur nach» den jungen Berner Lukas auf die Suche nach den Lebenswegen und -stationen seiner verstorbenen Tante. Er besucht Helenes Freunde im ägyptischen Alexandria. Er sucht das «Finistère» in Frankreich auf; dieses «Ende der Welt» war ein Sehnsuchtsort seiner Tante. Er vertieft sich in die Gedankenwelt der Hildegard von Bingen, und je länger, je mehr wird ihm seine verlorene und unbekannte Tante vertraut. Damit findet er auch zu sich selbst: Auf seinem ganz eigenen Jakobsweg kommt der zutiefst verunsicherte Studienabgänger zu Einsichten und Weisheiten, die ihm schliesslich helfen, sein Leben in den Griff zu bekommen. Marianne Vogel Kopp nimmt ihre Leserinnen und Leser mit auf eine Reise quer durch Europa und Nordafrika, hin zu den spirituellen und mystischen Zentren und vermittelt «en passant» Einblick in Religionen, Kulturen und Kraftorte. **RJ**

**MARIANNE VOGEL KOPP:** Der Spur nach. Nydegger-Verlag, 750 Seiten, Fr. 42.–.

**VORSCHAU DOSSIER/ Freiwilligenarbeit in Europa**

ERSCHEINT AM 31.12.2010



Daniel Schmid bringt mit seinen Singangeboten Musik in die Kirchen und Gemeinschaft in die Gottesdienste

# «Beim Singen predigen die Leute sich selbst»

**KIRCHENMUSIK/ Kantor Daniel Schmid kennt die Kraft, die das Singen gibt. Darum lädt er ein zum Mitsingen.**

Daniel Schmid hat die Musik in den Genen. In der Familie wird erzählt, der dreijährige Knirps habe sich neben seinen Grossvater gestellt und mitdirigiert, wenn dieser mit seinem Chor übe. Dieser Grossvater, Theo Schmid, leitete Singwochen in der von ihm gegründeten Heimstätte Lihn auf dem Kerenzerberg. Daniels Vater, «Chemiker zwar, aber im Herzen ein Musiker», befasste sich mit der Wiederentdeckung alter Musik. Daniel Schmid selbst hat mit achtzehn ein Jugendorchester gegründet, er hat Kirchenmusik, Dirigieren und Kontrabass studiert und sich daneben mit vielen anderen Instrumenten vertraut gemacht. Das Dirigieren ist und bleibt seine Leidenschaft: «Dirigieren ist Musik gestalten und kommunizieren», sagt er.

**ERNEuern.** Der fünfzigjährige Schmid ist Kantor am Grossmünster und betreut die Fachstelle «Gottesdienst und Musik» der Zürcher Landeskirche. In dieser Funktion befasst er sich auch mit der Entwicklung von Gottesdiensten im Zusammenspiel von Wort und Musik. Er berät Kirchen-

pflügen, Musikkollegen, Pfarrerinnen und Pfarrer. «Da ist vieles in Bewegung», sagt er, «ich nehme ein Fragen nach der Erneuerung von Gottesdiensten wahr.» Schmid meint damit viel mehr als etwa die Einführung sogenannt zeitgemässer Lieder. «Verschiedene Musikstile in ein und demselben Gottesdienst zu pflegen ist kein Problem. Mir geht es darum, dass der Gottesdienst von den Verantwortlichen als ein Ganzes gestaltet wird: Orgelspiel, Instrumental- und Vokalmusik, Gemeindegesang, Lesung, Predigt, Gebete – auch die Gestaltung des Kirchenraums trägt viel dazu bei.»

**ZUSAMMENWIRKEN.** Daniel Schmid weiss sehr wohl, dass die Zeitressourcen knapp und viele Kirchenmusiker, Pfarrerinnen und Pfarrer bis an ihre Grenzen engagiert sind. Und doch kann vieles in Bewegung kommen, wenn etwa die Pfarrerinnen und die Organistin regelmässig Gottesdienste gemeinsam vorbereiten und gestalten. Ein anderes Anliegen, das Schmid beschäftigt: «In den nächsten fünf Jahren wird ein Viertel der Orga-

nisten im Kanton Zürich pensioniert. Wir müssen darum unbedingt den Nachwuchs fördern.»

**Einladen.** Als Kantor am Grossmünster hat Daniel Schmid die Gemeinde als ganze im Blick. Er gewinnt mit offenen Angeboten Menschen zum Mitwirken im Gottesdienst: Die «Singwerkstatt» an jedem Montagabend um 18.30 Uhr ist ein offenes Singen für jedermann. Einmal im Monat übt er in der «Sonntagskantorei» von 8.15 bis 9.15 Uhr die Lieder ein, die nachher im Gottesdienst gesungen werden. Zum offenen Singen kommen auch Familien mit Kindern, da ist das Münster jeweils voll: «Das Musikerlebnis ist einmalig.» Manchmal zieht der Kantor Instrumentalisten bei. Daneben realisiert er mit dem «Collegium Vocale» und namhaften Solisten auch Projekte auf musikalisch hohem Niveau. In den Singveranstaltungen, im Gottesdienst erfährt er die Kraft, die Singen auslösen kann: «Beim Singen predigen die Leute sich selbst und anderen.»

DOROTHEE DEGEN-ZIMMERMANN

**MEINUNG**

**KÄTHI KOENIG** ist «reformiert.» Redaktorin in Zürich



## Darf das Christkind Magenbrot bringen?

**WIE BITTE?** Magenbrot als Weihnachtsgebäck? Was soll das, Zimsterne und Spitzbuben müssen es sein! Kartoffelsalat und Wienerli als Festmenü am Heiligen Abend? Nicht Fondue chinoise? Keine Geschenke? Wie soll es da Weihnachten werden? Ein Christkind mit glänzenden Flügeln – noch nie etwas vom Kind in der Krippe gehört? Wo von Weihnachtstraditionen erzählt wird, zeigt sich: Es gibt Altbekanntes und Ungewohntes. Richtiges und Falsches.

**WIE DAMALS.** Wenn wir allerdings die Elemente anschauen, die in den einzelnen Familien unbedingt zum Fest gehören, lässt sich nur wenig davon auf biblische Quellen zurückführen. Spitzbuben jedenfalls sind in keiner Weise christlicher als Magenbrot. Und die Begründung für die Geschenke – «die drei Könige haben ja auch Gaben gebracht» – ist etwas fadenscheinig, nur schon, weil die Bibel weder Könige noch die Zahl drei erwähnt. Und doch: All diese Elemente, traditionell die einen, individuell die anderen, vermögen Geborgenheit, Zugehörigkeit, Vertrautheit zu vermitteln. Weil in der Kindheit alles schön war und gut, sagt die Erinnerung, darum macht man es am liebsten immer noch so wie damals. Mit dem Christkind. Mit Schlemmen und Schenken. Oder mit Bibellesen und Singen. Mit dem Gang zur Kirche.

**WIE ES GUTTUT.** Von Kartoffelsalat und Fondue chinoise steht nichts in den Evangelien, und das Neugeborene in der Krippe ist definitiv nicht das engelhaft Christkind. Aber sind solche Bräuche und Bilder deswegen falsch? Sinnlos? Falsch im Sinne von vom Ursprünglichen entfernt sind wohl alle Weihnachtstraditionen. Auch die frömmsten. Sogar die Geschichten von der Geburt Jesu wurden erst viel später aufgeschrieben. Sinnlos jedoch ist nichts, was die Freude, die Freundschaft, die Zuneigung stärkt, was die Menschen zueinander bringt – sei es eine bibeltreue Predigt oder wohl bedachte Geschenke.

**Offenes Singen**

Angebote in der Kirchgemeinde Grossmünster:

**Singwerkstatt:** Ungezwungenes Singen, jeden Montag, 18.30 Uhr in der Helferei, Kirchgasse 13.

**Singgottesdienst** für Gross und Klein, vierter Advent, 10 Uhr. Mitwirkung der Sonntagskantorei, unterstützt von Instrumentalisten. Einüben der Lieder ab 8.15 Uhr. [www.grossmuenster.ch/kantorat](http://www.grossmuenster.ch/kantorat)

**CARTOON**



**VERANSTALTUNG**

**FESTLICHE GOTTESDIENSTE MUSIK ZU WEIHNACHTEN UND NEUJAHR**

Die meisten Kirchgemeinden bieten in diesen Tagen ein weihnachtliches Musikprogramm an, das zeigen auch die Gemeindeseiten, die «reformiert.» beiliegen. Ein besonderes Ereignis wird während der Festtage in der reformierten Kirche Enge stattfinden: Dort wird das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach so erklingen, wie der Komponist selbst es vorgesehen hatte: als Zyklus von sechs Kantaten, verteilt auf die Gottesdienste von Weihnachten bis zum Epiphaniestag – sechsmal ein Zusammenspiel von Liturgie und Musik. Als klingende Predigt sollen die sechs Teile die Freude über die Geburt Christi vermitteln. Es musizieren das Barockorchester Capriccio Basel, die Kantorei Enge, das Bach Ensemble Zürich und Solisten unter der Leitung von Ulrich Meldau. Die Liturgie und Predigten werden von Pfarrerinnen Rita Famos und Pfarrer Theo Haupt gehalten. KK



«Jauchzet, frohlocket!»

**25. Dezember,** 10.30 Uhr, Teil I: «Jauchzet, frohlocket»  
**26. Dezember,** 10.30 Uhr, Teil II: «Die Hirten auf dem Felde»  
 anschliessend Matinee, Teil III: «Herrscher des Himmels, erhöre uns»  
**1. Januar,** 17.00 Uhr, Teil IV: «Danken und Loben»  
**2. Januar,** 10.30 Uhr, Teil V: «Ehre sei Dir, Gott, gesungen»  
**9. Januar,** 10.30 Uhr, Teil VI: «Wenn die stolzen Feinde schnauben»  
 Infos: [www.kirche-enge.ch](http://www.kirche-enge.ch)